

Bibliotheca Teubneriana Latina (BTL-1), B.G. Teubner, Stuttgart/Leipzig und Brepols Publishers, Turnhout 1999. Wissenschaftliche Leitung: P. TOMBEUR, CETEDOC, Université Catholique de Louvain, Louvain-la Neuve. CD-ROM mit viersprachigem Benutzerhandbuch (D, E, I, F).

Die Bibliotheca Teubneriana feiert im Jahr 1999 ihr hundertfünfzigstes Bestehen. Pünktlich zu diesem Jubiläum hat der Verlag B.G. Teubner – zusammen mit Brepols – mit dieser CD-ROM, die zum Preis von DM 1570,- erhältlich ist,¹ sein erstes elektronisches Produkt vorgelegt. Laut Verlagsprospekt erfaßt die Textdatenbank alle lateinischen Autoren (Texte ohne kritischen Apparat) bis zum 2. Jh. n. Chr. Hinzu kommen bereits jetzt einige ausgewählte spätere Texte (u.a. Ammianus Marcellinus, Ausonius, Macrobius und Martianus Capella), deren Zahl in den beiden geplanten Updates noch erheblich steigen soll.

Während der Thesaurus Linguae Graecae (TLG) weiterhin die einzige elektronische Textsammlung für die Gräzistik zur Verfügung stellt, liegen für die lateinische Literatur bereits mehrere CD-ROM-Datenbanken² vor, die sich für einen Vergleich mit der neuerschienenen BTL-1 anbieten: Die vom Packard Humanities Institute herausgegebene PHI #5.3 aus dem Jahr 1991 umfaßt die Texte vom 3. Jh. v. Chr. bis zum 2. Jh. n. Chr., dazu einige spätere Autoren und Werke (u.a. Zeno von Verona, die *Scriptores Historiae Augustae*, Servius, die *Digesta Iustiniani* sowie verschiedene Bibeltex-te). Sie ist also vom Textbestand her direkt mit der BTL-1 zu vergleichen und wird daher insbesondere bei der Frage nach der Vollständigkeit der zu besprechenden Datenbank zu Rate gezogen. Daneben ist jedoch auch die relativ preisgünstige (ca. DM 350,-) POESIS-CD zu vergleichen, die zwar auf poetische Texte beschränkt ist,³ dafür aber zeitlich einen größeren Bereich umfaßt (3. Jh. v. Chr. bis ca. 6. Jh. n. Chr.) und zudem äußerst schnell und einfach zu benutzen ist. Hier ist,

¹ Der Preis ermäßigt sich um die Hälfte für Lehrer und Angehörige von Instituten, die bereits ein Exemplar der CD besitzen.

² Siehe zu allen hier erwähnten CD-ROM-Datenbanken und entsprechender Suchsoftware die informative WWW-Seite von Markus Sehmeyer <http://www.uni-jena.de/~x9sema/cdrom.htm>.

³ Erschienen bei Zanichelli Editore, Bologna 1995. Die Beschränkung auf Dichtung stellt eine hinnehmbare Einschränkung dar, nicht nachzuvollziehen ist allerdings der Umstand, daß Plautus und Terenz nicht enthalten sind (Senecas Tragödien dagegen gehören zum Corpus).

wie bei der BTL-1, die Suchsoftware bereits integriert, während für die Suche auf der PHI-CD zusätzliche Suchprogramme benötigt werden.⁴

Bevor die Arbeit mit dem Programm im einzelnen beschrieben und mit den genannten CD-ROMs verglichen wird, sollen zunächst die auf der CD enthaltenen Texte betrachtet werden. Wie bereits gesagt, handelt es sich um die lateinische Literatur vom Beginn bis ins zweite nachchristliche Jahrhundert sowie einige spätere Werke. Der Textbestand ist damit etwas größer als der der PHI-CD.⁵ Daß ausschließlich Teubner-Ausgaben verwendet wurden, liegt auf der Hand und birgt Vor- und Nachteile: Anders als bei den beiden zu vergleichenden Datenbanken ist damit eine einheitliche Textgrundlage gegeben, und man muß in der Mehrzahl der Fälle nicht erst im Handbuch bzw. in einer Datei nachsehen, welche Ausgabe verwendet wurde. Zudem sind so eine Vielzahl führender und z.T. auch hochaktueller Ausgaben vertreten, z.B. die Juvenaledition von WILLIS (1997).⁶ Andererseits enthält die CD natürlich auch Autoren, von denen keine aktuelle Teubner-Ausgabe vorliegt. In diesen Fällen wurden vergriffene ältere Editionen in die Datenbank integriert, was dazu führt, daß gelegentlich veraltete Texte im Corpus enthalten sind. So mag man der Vergil-Ausgabe von RIBBECK (1894-1895) noch durchaus Respekt zollen (die PHI-CD bietet hier die Oxford-Ausgabe von MYNORS 1969), doch in anderen Fällen sind deutliche Abstriche in Kauf zu nehmen.⁷

⁴ Solche Programme kosten ungefähr zwischen 100 und 200 DM. Die Kosten für die CD selbst sind mit denen der anderen Datenbanken nur schwer vergleichbar, da sie nicht käuflich erworben, sondern lediglich für etwa 70 DM pro Jahr gemietet werden kann.

⁵ Dies gilt leider nicht generell; gegenüber der PHI-CD fehlen neben einer ganzen Reihe kleinerer Autoren insbesondere Servius (der aber in einem Update folgen soll), Porphyrio sowie die *Res gestae divi Augusti*.

⁶ Dies ist v.a. vor dem Hintergrund zu sehen, daß man beispielsweise auf der PHI-CD eine Vielzahl von Loeb-Ausgaben zugrundegelegt hat, statt auf große kritische Ausgaben von Teubner oder Oxford zurückzugreifen. Die BTL-1 enthält alle bis 1997 erschienenen Ausgaben; in den Updates ist geplant, auch spätere Neuerscheinungen aufzunehmen. Man kann wohl davon ausgehen, daß dann auch Neuauflagen berücksichtigt werden wie z.B. für Lucan, wo jetzt noch die erste Auflage der Ausgabe von SHACKLETON BAILEY angegeben wird, obwohl die zweite aus dem Jahr 1997 stammt.

⁷ Als Beispiele sind u.a. zu nennen Terenz (FLECKEISEN 1895), die Tragödien Senecas (PEIPER/RICHTER 1902), Persius (HERRMANN 1881) oder Quint. *inst.* (RADERMACHER 1907). Darüber vermag auch nicht hinwegzutäuschen, daß in den Informationstexten zu den einzelnen Ausgaben („Memento“) nicht das Erscheinungsjahr, sondern meist das Jahr der letzten Auflage genannt wird – hier wäre bibliographische Korrektheit wünschenswert gewesen. Überraschend ist auch die Entscheidung des Verlags, die Stuttgarter Catullausgabe von BARDON (1973) der Leipziger von EISENHUT (1983) vorzuziehen (vgl. die Beurteilung beider Editionen in der Rez. von EISENHUTS Ausgabe durch P. FEDELI, *Gnomon* 57 (1985), 415-419; hier 418). Immerhin wurden in der Ausgabe von BARDON offensichtliche Druckfehler beseitigt.

Im folgenden soll nun das Arbeiten mit der BTL-1 kurz vorgestellt werden, wobei einige Suchprogramme⁸ für die PHI-CD für Windows und Apple Macintosh sowie die Suchsoftware der POESIS-CD⁹ zum Vergleich herangezogen werden sollen. Die zur BTL-CD gehörige Suchsoftware¹⁰ läuft ab Windows 3.1; auch die Hardwarevoraussetzungen sind erfreulich gering: Ein 486er PC oder Pentium mit CD-Laufwerk und 8 MB RAM wird als Mindestausstattung empfohlen. Apple-Macintosh-Nutzer können mit Hilfe einer Windows-Emulation ebenfalls in annehmbarer Geschwindigkeit mit der CD arbeiten, wie der Rez. selbst getestet hat.¹¹

Nach dem Starten des Programms erscheint ein übersichtlicher Hauptbildschirm.¹² Die sogenannte *Inquisitio*-Seite, die immer als erste erscheint, erlaubt die Formulierung einer Suchstrategie, in der zu suchende Wörter oder Wortverbindungen („*Formae*“) und verschiedene mögliche „Filter“ eingegeben werden können. Die Filter ermöglichen eine Eingrenzung des zu durchsuchenden Textcorpus auf einen bzw. mehrere Autoren oder einzelne Werke.

⁸ Verglichen werden unter Windows die Programme Musaios (ein Shareware-Programm, das unter <http://www.cerfnet.com/~ddumont1/index.html> zu bekommen ist; aktuelle Version 1.0d, Juli 1995) und PHI Workplace (von Silver Mountain Software, <http://www.silvermnt.com>). Dem Rez. stand lediglich Version 5.0 zur Verfügung; aktuell ist die Version 7.0, die nach Auskunft des Herstellers neben Verbesserungen der Suchfunktionen auch die Erstellung von Konkordanzen in den Formaten „key word in context“ und „word list“ ermöglicht). Für den Macintosh wird von Scholars Press (<http://scholar.cc.emory.edu>) das Programm Pandora (aktuelle Version: 2.5.2 vom Mai 1993) vertrieben; die Hardwarevoraussetzungen sind denkbar niedrig (ab Mac Plus, System 6 und 2 MB RAM, 4 MB RAM empfohlen). Alle drei genannten Programme sind relativ preisgünstig und dürften daher entsprechend weit verbreitet sein.

⁹ Da die POESIS-CD als Betriebssystem lediglich MS-DOS 3.3 oder höher voraussetzt, kann sie von Macintosh-Nutzern bereits mit einem einfachen Emulationsprogramm benutzt werden, ohne daß nennenswerte Geschwindigkeitsverluste auftreten.

¹⁰ Sie stellt eine verbesserte Version der manchem eventuell schon bekannten Software von der CETEDOC-CD dar (Cetedoc Library of Christian Latin Texts, CLCLT-3, 1996 bei Brepols erschienen), die die lateinischen Bände der Reihe *Corpus Christianorum* vollständig umfaßt und zusätzlich viele Autoren der *Patrologia Latina*, Konzilsakten, die *Vulgata* usw. enthält.

¹¹ Siehe zur Arbeitsgeschwindigkeit unten S. 1144f.

¹² Sowohl das Programm als auch das beiliegende Handbuch sind viersprachig (D,E,I,F), wenden sich also an einen internationalen Benutzerkreis. Die deutsche Fassung von Programm und Benutzerhandbuch ist allerdings nicht in allen Punkten gelungen: Neben manchen etwas holprigen Formulierungen im Handbuch (z. B. S. 26: „Die ESC-Taste erlaubt, einen Rückzieher zu machen und durchgeführte Selektionen zu annullieren.“) wird der Benutzer z.B. im Dialog für das Exportieren von Text aufgefordert, das „Ziel der Ausfuhr“ anzugeben; ein Lapsus, der übrigens auch die CETEDOC-CD betrifft.

Ferner ist es – mit Hilfe des Feldes *Clavis*¹³ – möglich, die Suche auf Dichtung bzw. Prosa und auf bestimmte Epochen zu begrenzen. Diese vielfältigen Möglichkeiten, die für eine Suche heranzuziehenden Texte genauer zu bestimmen, stellen trotz mancher Schwächen im Detail einen entscheidenden Fortschritt gegenüber den älteren Suchprogrammen dar.

Um die Beschreibung etwas anschaulicher zu machen, sei ein erstes, einfaches Suchbeispiel angeführt: Cicero berichtet *Att.* 9,7,1 von einem „Schnellfuß“, der ihm einen Brief seines Freundes überbringt: *venit autem eo ipso die ille celeripes quem Salvius dixerat*. Will man nun nach dem Vorkommen des ungewöhnlichen Wortes *celeripes* suchen, so gibt man im *Formae*-Feld *celerip** ein (durch * wird gekennzeichnet, daß das Wort rechts „trunkiert“ ist). Ein einfaches Betätigen der Return-Taste ergibt innerhalb von Millisekunden das Ergebnis: Fünf *Sententiae* enthalten ein Wort, das mit *celerip* beginnt. Gerade bei Suchen, die mehr Ergebnisse erwarten lassen, bietet sich eine vorherige Benutzung des Formenindex¹⁴ an, der in diesem Fall angezeigt hätte, daß auf der CD die Worte *celeripedes*, *celeripedis* und *celeripes* vorkommen, verbunden mit Angaben zur Häufigkeit in den beiden als *Antiquitas* (bis 2. Jh. n. Chr.) und *Infima Antiquitas/Aetas Patrum* (nach 2. Jh. n. Chr.) bezeichneten Epochen.¹⁵ Im vorgestellten Fall sind alle drei Formen sinnvoll, somit kann die Liste unverändert übernommen werden. Durch Umschalten auf die Registerkarte *Sententiae* kann man nun die Belege für das gesuchte Wort einsehen. Es handelt sich neben der genannten Cicero-Stelle um *Phaedr. app.* 26,1; *Ps.Cens. frg.* 15,1; *Auson. parent.* 27,4 und *Auson. in not.* 32.

Anhand der gewählten Beispielrecherche zeigt sich sofort der im Vergleich zur PHI-CD größere Textbestand: Ausonius fehlt dort ebenso wie Censorinus. Andererseits bekommt man auch die Folgen der Verwendung unterschiedlicher Textausgaben zu spüren: Die auf der BTL-CD gefundene Phaedrus-Stelle (*app.* 26,1: *Cum venatorem celeripes fugeret lepus*) basiert auf der Ausgabe von L. MÜLLER (1879); die POESIS-CD verwendet die Ausgabe von BRENOT (1924) und bietet unter *Phaedr.* 131,1 einen anderen Text (*Cum celeri urgentem pede virum fugeret lepus*). Der für Phaedrus nach ThLL maßgebliche Text von

¹³ Zu den Nutzungsmöglichkeiten des *Clavis*-Feldes siehe ausführlicher unten S. 1143 mit Anm. 22.

¹⁴ In der Formenliste kann durch einfaches Anklicken oder mit Hilfe der Leertaste selektiert werden, welche Wortformen bei der Suche berücksichtigt werden sollen. Dies kann insbesondere dann nützlich sein, wenn durch mehrdeutige Formen sehr viele Ergebnisse entstehen könnten.

¹⁵ Diese lassen sich auch durch eine entsprechende Eingabe im Feld *Aetas* als Filter bei der Suche einsetzen, dann werden z.B. nur Texte bis zum 2. Jh. n. Chr. berücksichtigt.

GUAGLIANONE (1969) dagegen findet sich auf der PHI-CD; die entsprechende Stelle lautet dort Phaedr. *app.* 28,1 *Cum venatorem celeri pede fugeret lepus*. In beiden anderen Datenbanken „fehlt“ daher Phaedrus bei den Belegen für *celeripes*. Der Anwender sollte sich also stets der Problematik bewußt sein, daß keine CD-ROM für alle Autoren den maßgeblichen Text bieten kann. Auch nach einem sorgfältigen Prüfen der Fundstellen anhand kritischer Ausgaben kann man sich nie sicher sein, daß man auch wirklich alle einschlägigen Stellen erfaßt hat; gerade die Art der Trunkierung muß wohlüberlegt sein.

In der Regel wird man komplexere Suchen durchführen wollen als die bisher vorgestellte nach einem einzelnen Wort. Hier besteht die Möglichkeit, mehrere Formen mit den Booleschen Operatoren UND (+), ODER (,) sowie NICHT (#) zu verbinden. Zusätzlich kann ggf. ein maximaler Abstand zwischen zwei gesuchten Formen festgelegt werden; die Reihenfolge kann dabei vorgegeben oder offengelassen werden. Durch das Setzen von Klammern können die Kombinationen auch – mit Einschränkungen – verschachtelt werden. Neben der Möglichkeit, ein Wort durch ein * zu trunkieren, das für eine beliebige Anzahl von Buchstaben (oder keinen) am Anfang, am Ende oder im Wortinnern steht (maximal zwei pro Wort), kann auch ein ? für genau einen beliebigen Buchstaben gesetzt werden.

Um das obengenannte Beispiel etwas zu erweitern, kann beispielsweise nach Verbindungen mit *celer* und *pes* gesucht werden. Für eine Suche können die Operatoren UND und ODER kombiniert werden, d.h. im gewählten Beispiel kann ein Suchauftrag (*pes, ped**) + (*celer, celeri*, celere**) formuliert werden, der Kombinationen von *pes* oder *ped** mit *celer, celeri** oder *celere** umfaßt. Um nur die gewünschten Formen von *celer* zu erfassen, kann entweder der Index verwendet werden (was in diesem Fall etwas länger dauert) oder eine entsprechende Kombination der Operatoren eingegeben werden, etwa indem man durch *#celerit** das Adverb *celeriter* und Formen von *celeritas* ausschließt.

Eine Beschränkung jedoch kann sich in der Praxis durchaus bemerkbar machen: Leider lassen weder das Setzen der Reihenfolge noch die Festlegung eines Abstands unmittelbaren Kontakt mit einer Klammer zu. Wenn man beispielsweise nach *amat* in Verbindung mit *virum* oder *mulierem* suchen und dafür den Abstand auf 3 Worte festlegen will, so kann man noch leicht den als unzulässig abgelehnten Ausdruck *amat /3 (virum, mulierem)* umformulieren in die gleichwertige Anfrage (*amat /3 virum*), (*amat /3 mulierem*). Will man aber mehrere Flexionsformen von *amare* berücksichtigen oder sucht man nach einer bestimmten Floskel, in der einzelne Wörter auch durch Synonyme ersetzt werden können, muß man schon erhebliche Schreibaarbeit leisten, bis der Suchauftrag formuliert ist; von möglichen Fehlerquellen beim Eingeben ganz

abgesehen.¹⁶ In einigen Fällen wird es daher praktischer sein, mehrere Aufträge hintereinander ablaufen zu lassen.¹⁷

Während sich die Tücken der Suchsyntax jedoch mit etwas Übung ohne weiteres bewältigen lassen, erweist es sich als ärgerlich, daß das Programm in der derzeitigen Version eine recht einfache Form der Suchanfrage offenbar nicht bewältigen kann: Dem Rez. ist es nicht gelungen, auf der BTL-CD nach Wiederholungen desselben Wortes zu suchen. So läßt sich eine *Geminatio* wie *Fuit, fuit ista quondam in hac re publica virtus* (Cic. *Catil.* 1,3; vgl. Cic. *Font.* 25) ebensowenig ermitteln wie Anaphern oder Polypota, bei denen ein Wort in einem gewissen Abstand wiederholt wird.¹⁸ Ein weiterer Fehler des Programms, der aber bei den meisten Suchen nicht besonders ins Gewicht fallen dürfte, besteht darin, daß es – anders als im Handbuch (S. 33) angekündigt – nicht möglich ist, nach einem in Anführungszeichen gesetzten Operatorzeichen wie nach einem normalen Wort zu suchen, um sich beispielsweise alle Fragesätze in einem bestimmten Text anzeigen zu lassen.

Ansonsten können jedoch fast beliebig komplexe Suchanfragen formuliert werden, so ist beispielsweise die Kombination von nicht nur 3 (wie bei Pandora) oder 5 (wie auf der POESIS-CD), sondern noch mehr Suchbegriffen möglich, man kann mehrere Stammformen in einen Suchauftrag integrieren, und auch das Recherchieren nach Begriffen mit deren Synonymen ist – mit kleinen Einschränkungen im Bedienungskomfort – möglich.

Auf der Registerkarte *Sententiae* wird für jedes Ergebnis der betreffende Satz¹⁹ angezeigt, jedes gesuchte Wort ist farblich hervorgehoben, was insbesondere bei der Suche nach Wortkombinationen sehr zu begrüßen ist – so sieht man

¹⁶ In dieser Hinsicht hebt sich Pandora wesentlich von allen dem Rez. bekannten Windows-Programmen ab, da hier keinerlei komplizierte Syntax gelernt werden muß. Leider erkennt das Programm jedoch keine Satzgrenzen, was in der Praxis eine äußerst nützliche Eigenschaft der BTL-Software darstellt.

¹⁷ Warum diese Beschränkung existiert, scheint nicht ganz klar, zumal die Möglichkeit, die Suche anders zu formulieren, zeigt, daß die Software an sich eine gleichwertige Suche beherrscht.

¹⁸ Pandora, Musaios und PHI Workplace haben dagegen keine Probleme bei der Suche nach Wortwiederholungen; auch auf der POESIS-CD läßt sich eine derartige Recherche durchführen. Eine Möglichkeit, nach Wiederholungsfiguren generell zu suchen (also nicht nach der Wiederholung eines *bestimmten* Wortes), gibt es bedauerlicherweise bisher in keinem dem Rez. bekannten Suchprogramm.

¹⁹ Die Abgrenzung der einzelnen *Sententiae* ist naturgemäß schwierig, worauf das Handbuch ausdrücklich hinweist (S. 22f.). Da jedoch im Zweifelsfall Ausrufezeichen u.ä. nicht als Satzende angesehen werden, dürften die Einheiten eher zu groß als zu klein ausfallen und so die Zahl möglicher Treffer eher vergrößern als verkleinern.

auf einen Blick, ob die beiden Worte auch syntaktisch zusammengehören; denn jedes Suchprogramm liefert natürlich immer auch irrelevante Ergebnisse. Sollte zur Beurteilung des jeweiligen Ergebnisses der weitere Kontext erforderlich sein, so reicht ein Return oder ein Klick auf *Textus*, um das Werk an der entsprechenden Stelle aufzuschlagen. Ebenso vorbildlich ist der Zugriff auf die entsprechenden bibliographischen Angaben gestaltet – auf der Registerkarte *Memento* sind zu jedem Text neben Autor, Werk, Datierung, ThLL-Abkürzung und verwendeter Ausgabe auch noch weitere Hinweise vermerkt, die z.T. recht ausführlich Auskunft geben über Probleme bei der Datierung, Authentizität einzelner Stellen usw.²⁰ Allerdings entspricht die Reihenfolge, in der die Suchergebnisse angezeigt werden, nicht gerade philologischen Wünschen, denn sie ist nicht chronologisch (wie man auf den ersten Blick denken könnte), sondern folgt den sogenannten *Clavis*-Nummern, d.h. den Paragraphen im „Handbuch der lateinischen Literatur der Antike (HLL)“, das im Erscheinen begriffen ist.²¹ So ermöglichen die *Clavis*-Nummern zwar ein schnelles Konsultieren des entsprechenden Bandes im HLL, doch führt die Anordnung beispielsweise zur Ausgabe in der Reihenfolge Catull, Lukrez, Ovid, Horaz, Livius, Caesar, Cicero, Varro usw., was bei der schnellen Beurteilung der Suchergebnisse nicht gerade hilfreich ist.²²

²⁰ Gerade angesichts der Fülle der unter dieser Rubrik gesammelten Informationen würde man sich wünschen, diese auch gezielt „durchblättern“ zu können, was gegenwärtig leider noch nicht möglich ist.

²¹ Bisher erschienen: Band 4, Die Literatur des Umbruchs – Von der römischen zur christlichen Literatur (117-283 n. Chr.), hrsg. von K. SALLMANN, München 1997, sowie Band 5, Restauration und Erneuerung (284-374 n. Chr.), hrsg. von R. HERZOG, München 1989.

²² Die im Handbuch beschriebene Möglichkeit, mit Hilfe der *Clavis*-Nummern gezieltere Recherchen durchzuführen, besteht zwar im Prinzip, sollte jedoch noch verbessert werden. Da es für die Nummern kein eigenes Feld gibt, sucht man im gesamten *Clavis*-Text nach entsprechenden Zahlenfolgen und erhält so stets auch unerwünschte Autoren bzw. Werke, die manuell ausgesondert werden müssen. Was die zum Vergleich herangezogenen Datenbanken angeht, so erfolgt die Ausgabe der Ergebnisse nur bei der POESIS-CD chronologisch. PHI Workplace und Musaios bieten stets eine alphabetische Liste, während man bei Pandora die Reihenfolge durch das Erstellen einer eigenen Autorenliste frei bestimmen kann. – Eine weitere Funktion des *Clavis*-Feldes, die in Ansätzen vorhanden ist und mit den Updates weiter ausgebaut werden soll, stellt die Gruppierung nach Gattungen dar. Bisher sind lediglich bei Werken Ciceros und Senecas Kodierungen für die einzelnen Gattungen integriert, die schrittweise auch für die übrigen Autoren eingeführt werden sollen. Hier gilt momentan jedoch die gleiche Beschränkung wie für die *Clavis*-Nummern: Zwar kann man im entsprechenden Feld alle Einträge herausfiltern, die beispielsweise ein TR für Tragödien enthalten, erhält jedoch auch etliche andere Einträge, die ein mit Tr beginnendes Wort enthalten. Auf lange Sicht muß hier Abhilfe geschaffen werden, um die Selektion zu erleichtern.

Die Ergebnisse können nicht nur am Bildschirm eingesehen²³, sondern auch ausdruckt oder exportiert und in einem Textverarbeitungsprogramm weiterbearbeitet werden; gesuchte Wörter sind in Sternchen eingeschlossen und so markiert. Zudem kann auch die Suchstrategie mit abgespeichert werden, ebenso zu jedem Autor das entsprechende *Memento*. Einer genauen Prüfung der Ergebnisse in der Bibliothek, um auch den textkritischen Apparat zur Stelle einzusehen, Kommentare heranzuziehen usw., steht also nichts im Weg.

Eine Funktion vermißt man allerdings bei der BTL-CD im Vergleich zu den für die PHI-CD entwickelten Suchprogrammen: Es ist nicht möglich, einen auf der CD gespeicherten Text gezielt an einer Stelle „aufzuschlagen“. Will man also z.B. eine bestimmte Parallelstelle einsehen, die man nicht durch eine Suche auf der CD erschlossen hat, so muß man sich entweder damit behelfen, einige Wörter aus dem Umfeld der Stelle einzugeben und die Stelle zu suchen, oder, wenn nur die Stellenangabe, nicht aber der Wortlaut bekannt ist, das entsprechende Werk aufzuschlagen und sich auf der Registerkarte *Textus* mit Hilfe des Rollbalkens zur Stelle vorzuarbeiten, was nicht immer einfach ist.²⁴

In punkto Geschwindigkeit kann die BTL-1 unangefochten den Spitzenplatz unter den verglichenen CD-ROM-Datenbanken für sich beanspruchen, wie mehrere Vergleichstests auf einem Computer aus dem unteren Mittelfeld zeigen:²⁵ Selbst bei sehr komplexen Recherchen beträgt die Suchzeit selten mehr als wenige Sekunden, dies gilt insbesondere auch für links trunkierte Wörter und Kombinationen davon. Dagegen stellt man beispielsweise beim Arbeiten mit der POESIS-CD schnell fest, daß rechts trunkierte Wörter ohne Probleme verarbeitet werden (die Suchzeiten bewegen sich ebenfalls im Sekundenbereich), links trunkierte dagegen die Suche deutlich verlangsamen, besonders bei Kombination mehrerer Wörter (bis in den Minutenbereich). Auf der PHI-

²³ Die Darstellung wird leider etwas dadurch beeinträchtigt, daß griechische Worte nicht in einem entsprechenden Zeichensatz, sondern wie auf der CETEDOC-CD in lateinischer Umschrift mit einem vorangestellten g- angezeigt werden. Hier wäre es nicht nur der Optik wegen erfreulich, wenn wie bei den Suchprogrammen für die PHI-CD ein griechischer Zeichensatz verwendet würde. Lediglich die hinsichtlich der Benutzeroberfläche doch etwas archaisch wirkende POESIS-CD bietet ebenfalls nur Umschrift (dort durch das zugrundegelegte Betriebssystem DOS bedingt).

²⁴ Immerhin ist die Einschränkung nicht mehr so stark wie in der ersten Version der CETEDOC-CD, bei der in einer Rezension bemängelt wurde, daß man beispielsweise über 2500 mal die Taste BILD AB drücken müsse, um Buch 3, Kapitel 8 von Augustins *Civitas Dei* aufzuschlagen (vgl. T. BUCKNALL, C.M. MCDONOUGH in CJ 90, 1994, 90-96; hier 94).

²⁵ Durchgeführt wurden die Tests auf einem Pentium-Rechner mit 200 Mhz Taktfrequenz und 32 MB Arbeitsspeicher mit einem CD-ROM-Laufwerk mit 32facher Geschwindigkeit.

CD ist jeder Autor in einer eigenen Datei abgespeichert, was aufgrund des häufigen Dateizugriffs zu wesentlich längeren Recherchezeiten führt. Hier sind auch auffallende Unterschiede zwischen den einzelnen Suchprogrammen festzustellen: Eine Komplettrecherche mit PHI Workplace dauert auf dem Vergleichsrechner etwa 6 Minuten,²⁶ während Musaios für dieselbe Recherche schon 9 Minuten benötigt.²⁷ Etwas besser sieht es da für Macintosh-Nutzer mit Pandora aus, das auf einem PowerPC der ersten Generation die PHI-CD in knapp 2 Minuten durchsuchen kann.²⁸ Die BTL-CD ist aufgrund ihrer hohen Geschwindigkeit sogar auf demselben Apple unter einer Emulation ohne wesentliche Verzögerung zu benutzen: Einfache bis mäßig komplexe Suchen lassen sich auch hier im Sekundentakt durchführen, lediglich sehr komplizierte Recherchen oder etwa die Selektion aller Prosawerke (für die anscheinend auf der CD kein Index vorhanden ist) beanspruchen ca. 2 Minuten.²⁹

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß mit der Bibliotheca Teubneriana Latina für den Latinisten ein äußerst schnelles, einfach zu bedienendes Arbeitsinstrument vorliegt, das die philologische Arbeit erheblich erleichtern wird. Die Software kann, von wenigen Ausnahmen abgesehen, alle denkbaren Suchaufträge in Sekundenschnelle bearbeiten. Die Textgrundlage ist zumindest einheitlich, basiert in den meisten Fällen auch auf anerkannten Editionen und wird in den geplanten Updates um interessante Autoren erweitert werden. Spätestens mit dem zweiten Update, das u.a. die *Grammatici Latini* von KEIL einschließen soll, dürfte die BTL tatsächlich zur führenden Textda-

²⁶ Mit PHI Workplace 5.0; es ist denkbar, daß die neueren Versionen auch einen Geschwindigkeitsvorteil bieten. Bei komplexeren Recherchen verlängert sich die Suchzeit, jedoch nicht besonders stark (z.B. sind bei zwei links trunkierten Wörtern etwa 8 Minuten zu veranschlagen).

²⁷ Hier ist zu beachten, daß die alte Version von PHI Workplace nicht die enthaltenen Bibelversionen durchsuchen kann; für den Vergleich mußte also bei Musaios eine entsprechend verkürzte Autorenliste erstellt werden. Läßt man das Programm die gesamte CD durchsuchen, benötigt man ca. 12 Minuten. Auch hier ist für komplexere Suchen etwas mehr Zeit zu veranschlagen. Fast ohne Einfluß auf die Suchgeschwindigkeit blieb dagegen die Verwendung eines leistungsstärkeren Rechners (Pentium III mit 450 Mhz Taktfrequenz und 64 MB Arbeitsspeicher, CD-ROM-Laufwerk mit 32facher Geschwindigkeit).

²⁸ Als Vergleichsrechner diente hier ein PowerMacintosh 4400 (PowerPC 603 mit 160 Mhz Taktfrequenz, 48 MB Arbeitsspeicher und CD-ROM-Laufwerk mit 8facher Geschwindigkeit), der ebenfalls im unteren Mittelfeld anzusiedeln ist. Allerdings steigt die Recherchedauer mit dem Grad der Komplexität erheblich stärker, so daß auch Suchzeiten im Bereich von 10 Minuten und mehr entstehen können.

²⁹ Getestet mit SoftWindows (vgl. <http://www.insignia.com>), ähnliche Werte dürften auch mit anderen Emulationsprogrammen wie z.B. Virtual PC (vgl. <http://www.connectix.com>) zu erreichen sein.

tenbank für die lateinische Literatur werden. Berücksichtigt man die beachtliche Qualität von Texten und Suchsoftware, so erscheint der vergleichsweise hohe Preis der CD-ROM als durchaus angemessen.

Henning Lühken
Geismar Landstr. 95
37083 Göttingen
e-mail: hluehke@gwdg.de